

Vorbereitung und Durchführung der mündlichen Abiturprüfung im Fach Geographie

Uwe Rostock

1. Ziele und Inhalte der mündlichen Abiturprüfungen

Die mündliche Prüfung soll den Schülerinnen und Schülern Gelegenheit geben, die erworbenen fachlichen, methodischen, personalen und medialen Kompetenzen vielseitig demonstrieren zu können.

Da der Geographieunterricht der Oberstufe in besonderer Weise darauf angelegt ist, solche Fragestellungen zu behandeln, in denen sich die Wechselbeziehungen von Natur- und Anthroposphäre detailliert aufzeigen lassen bzw. in denen eine systemtheoretische Betrachtungsweise erkenntnisleitend ist, sollten auch die Themen der Prüfungen dies widerspiegeln. Von den Schülerinnen und Schülern muss also erwartet werden, dass sie in der Lage sind, die in der jeweiligen Themenstellung enthaltenen Probleme und Strukturen zu identifizieren, untermauert durch Daten und Informationen sachgerecht zu beschreiben und zu erklären sowie ggfs. angemessen zu visualisieren. Themenfindung und -formulierung erhalten folglich einen zentralen Stellenwert, d.h. ihnen muss besondere Beachtung geschenkt werden. Mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen gilt dies sowohl für die vorbereitete Präsentation wie für die Zusatzprüfung.

2. Prüfung im mündlichen Prüfungsfach (vorbereitete Präsentation mit Prüfungsgespräch)

2.1. Themenfindung und Beratung

Den Intentionen des neuen Bildungsplans gemäß sollte die Initiative für mögliche Themen von den Schülerinnen/Schülern ausgehen, weil so am besten gewährleistet ist, dass die Themenformulierung durch eine gewisse Eigenständigkeit gekennzeichnet ist (und nicht nur eine Wiederholung eines Stundenthemas o.ä. darstellt). Zugleich können Schülerinnen und Schüler ihre Kreativität einbringen. Die Erarbeitung des Themas sollte überwiegend selbständig geplant, durchgeführt und in eine Präsentation umgesetzt werden.

Zahlreiche Module des Lehrplans beinhalten einen bedeutenden Aktualitäts-Bestandteil, so dass es leicht fallen dürfte, einen Themenschwerpunkt in verschiedenen Varianten zu gestalten. Besondere Verantwortung kommt der Lehrperson zu, wenn es um die Abgrenzung der vier möglichen Prüfungsthemen geht. Dabei ist es von geringerem Interesse, ob die Themen einem oder mehreren Lehrplan-Modulen entnommen sind, vielmehr sollten sie hinsichtlich Problemstellung und Datenbasis deutlich voneinander unterscheidbar sein. Da bei jedem Thema 15 Notenpunkte möglich sein müssen, ist auf jeden Fall eine entsprechende inhaltliche Differenzierbarkeit Voraussetzung, um das nötige Abstraktionsniveau überhaupt dokumentieren zu können.

Als mögliche Anforderungskriterien an die Aufgabenstellungen gelten:

- Differenzierbarkeit nach Fakten, Wertungen, Prognosen ,
d.h. der Schüler zeigt, dass er gelernt hat, kritisch mit Fakten umzugehen
- Herstellen von Bezügen zu Erklärungsmodellen (Planetarische Zirkulation, Standorttheorien, Stadtmodelle etc.),
d.h. der Schüler ist in der Lage, selbständig Abstraktionen vorzunehmen
- Aufzeigen von Wechselwirkungen,
d.h. der Schüler kann z.B. Verknüpfungen von sozioökonomischen und physisch-geographischen Sachverhalten herstellen und damit vernetzendes Denken zeigen
- Visualisierungs-Möglichkeiten,
d.h. die Schülerin/ der Schüler wählt selbständig das angemessene Medium zur Veranschaulichung seiner Arbeitsergebnisse

Schon bei Festlegung der Themen sollten die Schülerinnen und Schüler auch noch einmal auf die wesentlichen Beurteilungs-Kriterien (vgl.a. 2.3) hingewiesen werden, damit sie entsprechend berücksichtigt werden können.

2.2. Prüfungsgespräch

Den Vorgaben entsprechend gestaltet der/die zu prüfende Schüler/-in die ersten zehn Minuten selbständig.

Der zweite Teil wird darauf gerichtet sein, den „Ersteindruck“ der Präsentation hinsichtlich des Niveaus zu untermauern oder zu relativieren. Hat die Präsentation einen überzeugenden Leistungsstand vermittelt, so ist durch Rückfragen sicherzustellen, dass es sich um eine authentische Erarbeitung handelt, d.h. dass die Antworten ein vergleichbares Kenntnis- und Abstraktionsniveau belegen. Zum Beispiel könnte nach Bezügen zu den drei nicht gewählten Themenvorschlägen gefragt werden, nach Alternativen der Aufbereitung des vorgestellten Materials (Karten, Diagramme, Bilder etc.); ferner könnte nochmals auf die verwendeten Quellen und deren Qualität eingegangen werden.

Im Falle einer mehr oder weniger misslungenen Präsentation bieten sich zwei unterschiedliche Vorgehensweisen für die Fortsetzung der Prüfung an:

Entweder man thematisiert die Mängel, ermöglicht dem Schüler im reflektierenden Nachvollzug dazu Stellung zu nehmen und/oder mögliche Alternativen der Aufbereitung und Darstellung seines Materials zu erläutern und so zusätzliche Notenpunkte zu erlangen

oder

man wechselt das Thema grundsätzlich und legt den Schwerpunkt auf den Nachweis fachlicher Qualifikationen, z.B. anhand von Fragen zu den nicht gewählten Themen.

Da der mehrdimensionale Ansatz der Präsentations-Prüfung in beiden Fällen jedoch nicht mehr realisierbar ist, kann das Prüfungsergebnis selbst bei Gelingen allenfalls dem befriedigenden Bereich zugerechnet werden.

2.3. Vorschläge für Beurteilungs-Kriterien

Die Präsentation als einmalige und kurzfristig zu beobachtende Leistung ist nur dann angemessen zu beurteilen, wenn man sich auf wenige, klar unterscheidbare Kriterien beschränkt. Ein vermeintlich sehr differenziertes Raster ist glaubwürdig kaum zu handhaben und erhöht nicht die Validität der Beurteilung.

Für den Prüfenden ist es eine sinnvolle, ja notwendige Vorbereitung, sich die Kriterien möglichst frühzeitig einzuprägen, ihre Anwendung nach Möglichkeit schon vorher mehrfach zu erproben, z.B. bei Präsentationen im Zusammenhang mit GFS oder sonstigen Schülerreferaten. Grundsätzliche Zielsetzung der Präsentation sollte sein, dass der/die Vortragende die Gedanken in möglichst freier Rede darstellt, nicht zuletzt um guten Blickkontakt zu den Zuhörern halten zu können. Als Gedächtnisstütze und zur eigenen Absicherung können dabei selbstverständlich Karteikärtchen benutzt werden, auf denen die wichtigsten Informationen notiert sind. Ein komplett auswendig gelernter Vortrag wirkt sehr oft steif und unangemessen.

Trotz aller Mehrdimensionalität der Bewertung sollte doch die fachliche Dimension die Basis liefern. Mit den Kriterien sollte geprüft werden :

- ob die zentralen Probleme der Themenstellung berücksichtigt worden sind
- ob eine fachgerechte Auswahl und Verwertung des Materials stattgefunden hat
- ob eine fachspezifisch eigenständige und als solche begründete Bewertung des Themas vorliegt
- ob die Ausführungen fachlich sinnvoll und nachvollziehbar gegliedert waren
- ob die angewandte methodische wie mediale Aufbereitung dem Inhalt angemessen war
- ob die Präsentation einen authentischen, der Schüler/innen-Persönlichkeit entsprechenden glaubwürdigen Eindruck hinterließ.

Als Kurzform dieser Überlegungen kann das nachstehende Raster dienen.

Kriterien	Aspekte
Inhalt	Fachlich kompetent und richtig? Wesentliche Inhalte erfasst? Anschauliche Darstellung?
Gliederung	Struktur erkennbar und sinnvoll? Gelungene Überleitungen?
Medieneinsatz	Sinnvoll, ästhetisch und mit Inhalt abgestimmt? Kompetenter und angemessener Umgang mit den benutzten Medien
Auftreten	Situationsgemäß, motivierend? Sprachlich überzeugend? Freie Rede (nicht abgelesen oder auswendig gelernt)? Angemessene Körpersprache (Mimik, Gestik)?

Für die Bestimmung der Gesamtnote sollte ein transparentes Berechnungsmodell verwendet werden, auf das sich die Kommission vorher verständigt hat und das im Einklang mit den Kriterien steht, die im vorausgehenden Unterricht angewendet wurden.

2.4. Vorbereitung der Prüfung im Unterricht

Selbstverständlich sind die „Bausteine“ der neuen Prüfungsform hinreichend im Unterricht vorzubereiten. Das dürfte insoweit keine Schwierigkeiten bereiten, als sich zehnteilige Vorträge/Präsentationen relativ einfach in den normalen Unterrichtsablauf integrieren lassen, wobei vielleicht die mediale Ausstattung/Verfügbarkeit die meisten Schwierigkeiten bereitet. Ansonsten sollten die oben genannten Kriterien (vgl. 2.1.) bei der Vergabe von Kurzreferaten entsprechende Berücksichtigung finden. Außerdem eignen sich auch Referate/Präsentationen im Zusammenhang mit GFS, die Beurteilungs-Kriterien und ihre Anwendung mit den Schülern zu besprechen.

Der zweite Teil der Prüfung, das Gespräch, lässt sich verstärkt praktizieren, indem z.B. im Zusammenhang mit Hausaufgaben oder Gruppenarbeiten die jeweiligen Ergebnisse gezielt mit einzelnen Schülern thematisiert werden, wofür zudem eine mündliche Note erteilt werden kann.

In jedem Fall scheint es notwendig, die Schülerinnen und Schüler über den methodischen Stellenwert der Unterrichtssituation aufzuklären und ihnen deutlich zu machen, dass es sich um eine wichtige Trainingsmöglichkeit für die Abitur-Prüfung handelt, zumal zwischen letzter Geographie-Stunde und dem Abitur ein „halbes“ Schuljahr liegt! Sollten bestimmte fächerübergreifende Methodenkenntnisse nicht vorhanden sein, sind diese gezielt im Unterricht zu vermitteln und einzuüben. Auch sollten verstärkt solche Kommunikationssituationen inszeniert werden, in denen Schülerinnen und Schüler fachliche Zusammenhänge formulieren müssen, um das Ausdrucksvermögen zu schulen.

3. Mündliche Prüfung in den Fächern der schriftlichen Abiturprüfung (Zusatzprüfung: Kurzvortrag mit Prüfungsgespräch)

3.1. Aufgabenstellung

Genauso wie bei der Präsentationsprüfung ist auch bei der Zusatzprüfung eine Akzentverschiebung zu beachten. Ausgehend von den Fachkenntnissen sollen die Schülerinnen und Schüler gezielt daraufhin geprüft werden, inwieweit sie in der Lage sind, einen vorgegebenen Sachverhalt unter einer Fragestellung so wiederzugeben, dass eine eigenständige Strukturierung erkennbar wird. Es geht weniger darum, im kleinschrittigen Abfragen die Fachkompetenz zu prüfen, als vielmehr fachspezifisch eine Situation zu schaffen, in der neben der Fachkompetenz vor allem die Kommunikationsfähigkeit gefordert ist. Dies gilt es bei der Aufgabenstellung zu beachten. Demzufolge ist es sinnvoll, zunächst eine das Material erschließende Aufgabe zu stellen, sodann aber eine weitere Aufgabe zu formulieren, die sowohl eine Transfermöglichkeit als auch eine persönliche Ergänzung/Erweiterung/Aktualisierung der Themenstellung ermöglicht, damit die erworbenen Kompetenzen zum Tragen kommen können. Als Materialgrundlage

sind wie bisher alle gängigen geographischen Informationsmittel (Karte, Diagramm, Statistik, Text etc.) denkbar. Es muss aber gewährleistet sein, dass sich nicht nur das Material in der begrenzten Vorbereitungszeit analysieren lässt, sondern wenigstens ein kleiner Teil der Zeit zum Strukturieren auch weiterführender Gedanken übrig bleibt. Hinsichtlich des Materials ist also Beschränkung die Devise, denn nur dann hat der Schüler überhaupt die Chance, ergänzende Bezüge, z.B. zu Karteninhalten des bereit gestellten Atlas, herzustellen.

3.2. Prüfungsgespräch

Das Prüfungsgespräch verlangt dem Prüfer zunächst Zurückhaltung ab, denn in das Recht auf und die Pflicht zur zusammenhängenden Darstellung seitens des Schülers im ersten Teil sollte nur bei groben Verstößen eingegriffen werden.

Im zweiten Teil könnten fachspezifische Methoden häufiger als bisher das Gespräch bestimmen, sei es, dass die Thematik anhand von Karten weitergeführt wird oder dass z.B. die Tafel oder eine Pinwand zum Skizzieren eines Prozessablaufs benutzt wird. Auch Fragen zum sinnvollen Einsatz von Methoden (z.B. Szenario-Technik) und Medien (PC, Internet) sind gut geeignet, Kompetenzen im ganzheitlichen Sinne überprüfbar zu machen bzw. fachspezifisch zur Entfaltung zu bringen. Zielsetzung des Gesprächs sollte es jedenfalls sein, dem veränderten, d.h. mehrdimensionalen Lernverständnis des Bildungsplans Rechnung zu tragen.

3.3. Vorschläge für Beurteilungs-Kriterien

Hinsichtlich der Kriterien sind mit Ausnahme des Medienaspektes prinzipiell die gleichen anzuwenden wie bei der Präsentation (vgl. 2.3.). Das Maßstabniveau ist dem Neigungskurs entsprechend zu modifizieren.

3.4. Vorbereitung der Prüfung im Unterricht

Prinzipiell gilt auch hier das bereits unter 2.4. Ausgeführte. Ergänzend sei daran erinnert, dass eine Materialauswertung, gleich welcher Art, schon immer dominanter Bestandteil des herkömmlichen Geographieunterrichts war, häufig allerdings im Zusammenhang mit einem fragend-entwickelnden Unterrichtsgespräch. Zukünftig ist das besondere Augenmerk darauf zu richten, die Schülerinnen und Schüler möglichst selten kleinschrittig zu führen, sie stattdessen Material mit einer Aufgabenstellung eigenverantwortlich und selbständig erarbeiten und dann in einer gesonderten Phase der Darstellung Ergebnisse und Zusammenhänge formulieren zu lassen.

4. Aufgabenvorschläge

Kennzeichen sinnvoller Prüfungen ist die organische Ableitung der jeweiligen Aufgaben aus den im vorangegangenen Unterricht behandelten Themen und Problemstellungen. Insofern sind allgemeine Aufgabenvorschläge stets mit Vorbehalt zu betrachten, denn die je spezifischen Voraussetzungen können nicht berücksichtigt werden, zumal einerseits die intendierte Öffnung des Unterrichts zwangsläufig eine größere Vielfalt an Ergebnissen mit sich bringt, andererseits

auch die Wahlmodule für Differenzierungen sorgen. Wenn hier dennoch Beispiele für Themen bei der vorbereiteten Präsentation gegeben werden, so haben diese den Charakter von Anregungen, wie eine Problemorientierung in verschiedenen Formulierungen erfolgen könnte. Im Übrigen sei nochmals darauf verwiesen, dass die Vorschläge möglichst von den Schülerinnen und Schülern kommen sollten, die Lehrperson bei der Themenformulierung also eher beratend und modifizierend tätig wird. Damit die Vortragenden bei der Themenerarbeitung zu einer wünschenswerten Stellungnahme/Beurteilung provoziert werden, ist ein Problembezug im Thema von zentraler Bedeutung.

Außerdem lassen sich auch nur so jene adäquaten Abstraktionsniveaus erreichen, die für eine hochwertige Benotung unabdingbar sind.

Themenvorschläge für vorbereitete Präsentationen:

- Folgen der Bebauung von Talauen – aufgezeigt an einem aktuellen Beispiel
- Naturkatastrophen und ihre Bewertung durch große Versicherungsgesellschaften
- Ein wirtschaftsgeographisches Profil der Heimatregion
- Moderne Landwirtschaft im Spannungsfeld von ökologischen Erfordernissen und ökonomischen Notwendigkeiten
- Regionale Disparitäten in der EU – Instrumente und Maßnahmen zur Überwindung
- China – Weltwirtschaftsmacht im 21. Jahrhundert mit sehr heterogenen Strukturen
- Afrika – ein vergessener Kontinent?
- Verstädterung – ein weltweiter Prozess mit sehr unterschiedlichen Merkmalen und Problemen
- Wasser – eine elementare Ressource als Konfliktherd der Zukunft?
- Bodendegradation – erläutert an einem Beispiel in systemtheoretischer Betrachtung